

führt und bei denen eine besondere Rolle das Kloster Ottobeuren und die Reichsstadt Memmingen spielten. Hingewiesen sei noch auf die aus den speziellen Untersuchungen gewonnenen theoretischen Überlegungen zum Begriff und zu den Grundlagen der Landeshoheit (S. 388—414). Mit den „herrschaftsbildenden Kräften“, der „Herrschaftsstruktur“ befaßt sich auch die Arbeit über Aibling und Hohenwaldeck (Diss. München 1966). Mit viel Verständnis und gründlicher Sachkenntnis wird gezeigt, wie in dem Gebiet zwischen Inn und Schliersee Herzog, Adel (Gfn. v. Sulzbach-Kastl, Scheyern, Valley, Weyarn) und Kirche (Hochstifte Freising, Trient, Brixen, Klöster Tegernsee, Schäftlarn) vielfach ineinander verzahnte Zentren der Macht und des Besitzes ausbildeten. K. R.

Österreichisches Städtebuch, hg. von Alfred Hoffmann, 1. Band: Die Städte Oberösterreichs, redigiert von Herbert Knittler, Österr. Akad. d. Wiss., Komm. f. Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Wien 1968, Brüder Hollinek, 340 S., XII Tfn., 1 Karte. — Die bis ins Jahr 1933 zurückgehenden Pläne, zusammenfassende Handbücher zur Städtegeschichte der europäischen Nationen vorzulegen, haben in dem von Erich Keyser betreuten „Deutschen Städtebuch“ einen ersten Niederschlag gefunden. In die gleiche Zeit reichen auch die Pläne für die Erstellung eines Österreichischen Städtebuches zurück, die durch die Ungunst der Verhältnisse erst jetzt in einem ersten, Oberösterreich gewidmeten Band, verwirklicht werden können. Die lange Vorbereitungszeit hat sich gelohnt, da man von den in Deutschland gemachten Erfahrungen, insbesondere von der von Erich Keyser entwickelten Systematik profitieren konnte. Aufgenommen sind alle Gebiete Oberösterreichs, die die Bezeichnung Stadt oder Stadtgemeinde führen dürfen. Sie werden dann jeweils nach einem in 20 Punkte gegliederten Schema untersucht, das über den Namen, die Lage, den Stadtherrn, die Stadterhebung, die Bevölkerung, Sprache, Wirtschaft, Verfassung bis hin zum Finanzwesen, zum Kirchenwesen, zum Bildungswesen, zur Wohlfahrtspflege usw. führt. Für 16 Städte ist diese Arbeit hier geleistet, die um so schwieriger war, als für viele von ihnen gar keine oder nur unzureichende Vorarbeiten vorlagen. Der Hg. hat für das Werk vorzügliche Fachleute gewonnen, die knapp, umfassend und klar informieren, mit weiterführenden Hinweisen auf Quellen und Literatur, und die mit ihren Beiträgen oft erst die Grundlagen für eine ausholende wissenschaftliche Bearbeitung der Stadtgeschichte geschaffen haben. Einen besonderen Hinweis verdienen noch die einleitenden Arbeiten von Othmar Hageneder, Die Geschichte des „Landes“ Oberösterreich, und von Alfred Hoffmann, Oberösterreich und sein Städtewesen. K. R.

Alois Mosser, Salzburg und das Königsgut an der Traisen, MIOG 77 (1969) S. 249—290. — In dem DLD. 102 vom 20. November 860 für Erzbischof Adalwin von Salzburg wird unter den geschenkten Höfen auch die *curtis ad Trigisimam* genannt. Dieser Hof war vor seinem Übergang an das Erzbistum karolingisches Fiskalgut und muß trotz verschiedener Lokalisierungsversuche im Bereich der ma. Siedlung Traismauer gesucht werden, da sich nur dort Salzburger Besitz nachweisen lasse. Aus der Untersuchung geht weiter hervor, daß Traismauer auf dem Areal eines römischen Reiterkastells entstanden ist und daß der Königshof *Treisma* mindestens seit 830 an Salzburg verliehen war. Später ist es den Sighardingern sowie den mit ihnen verwandten Geschlechtern und deren Erben gelungen, über die Vogtei in diese Herrschaftsrechte Salzburgs einzubrechen. A. G.

Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218—1968, hg. von Karl Amon, Graz—Wien—Köln 1969, Verlag Styria, 500 S., 54 Abb., DM 77. — Zum 750jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau gab Karl Amon unter Mitarbeit von 9 weiteren Autoren die Biographien der 55 Seckauer Bischöfe von der Gründung bis zum Jahre 1968 heraus. 25 Beiträge befassen sich mit der Geschichte des MA; davon